

# KUNSTZEITUNG

2018  
Mediadaten  
KUNSTZEITUNG  
JETZT ANFORDERN!  
anzeigen@kunstzeitung.com



Dagobert Duck  
Foto: Egmont Ehapa Media GmbH

## Dagobert und die Familie Duck

Plädoyer für die Profil-Schärfung der Branche

Man kann es drehen und wenden, wie man will: Der Kunstbetrieb hat sich verändert, massiv verändert. Ja, es ist im Rausch einer seit Jahren atemberaubend zunehmenden Szene, wo längst Tausende von echten und vermeintlichen Kunstfreunden mitmischen, eine Rücksichtslosigkeit zu attestieren, die bisweilen sprachlos macht. Galt die Kunst einst als eine Domäne der Wahrheitssucher und der Kulturförderer, ist sie heute vor allem ein Spielplatz der Wichtiguer und Spekulanten. Spaß macht der Auftrieb nicht. Selbst Dagobert Duck, kürzlich 70 geworden, vom Verlag Egmont Ehapa mit drei Neuerscheinungen groß gefeiert, schaut grimmig drein.

Dass der neue Hang zu astronomischen Preisen im Bieter-Gefecht der Auktionen (450 Millionen für rund 3000 Quadratmeter Leonardo-Werkstatt!) mit einem Klima der Verunsicherung und Empörung in kulturell wirklich interessierten Kreisen einhergeht, verwundert nicht. Als hätten Fälscher- und Betrüger-Skandale der jüngsten Vergangenheit nicht schon genug Schaden angerichtet, dreht sich die Spirale der Maßlosigkeit immer weiter, immer tiefer. Abgründig. Wie in Entenhausen. Die Alarmzeichen wurden allesamt überhört; längst befindet sich die Branche in der absoluten Gefahrenzone, aus der sie sich vorerst aber nicht mehr herauskatapultieren kann. Ächz, japs, keuch: Problem ist, dass im Zuge einer überhandnehmenden Aufweichung sämtlicher Berufsprofile keine Zuständigkeiten und somit keine Verantwortlichkeiten mehr auszumachen sind. Nebel statt Transparenz, heiße Luft statt Analyse.

Die international agierenden Großgaleristen, die Dagoberts, haben sich aus dem mühsamen Geschäft der Nachwuchs-Entdeckung und -Förderung bereits verabschiedet. Ihre Millionen-Umsätze machen diese Big Player unter anderem per (Nachlass-) Handel. Wurde das bildnerische Erbe einzelner Künstler einst Stiftungen und Museen anvertraut, um es wissenschaftlich aufarbeiten zu lassen, werden die kunsthistorischen Weichen inzwischen mit den merkantilen gepaart. Und natürlich nimmt der kapitalstarke Handel tüchtig Einfluss auf kapitalschwache Museen und ihre Programme und/oder ihre Ankäufe.

Museumsdirektoren – vielerorts willfähige Handlanger der mächtigen Strippenzieher aus London und New York.

Wer in diesen Zeiten davon träumt, etwas Gutes für die Künstler und die Kunst tun zu können, hat eigentlich schon verloren. Hunderte von Galeristen allein in Deutschland, gewissermaßen Tick, Trick und Track, leiden darunter, dass sie mit den niedrig zu taxierenden Werken der Youngster kaum die Miete für ihre Räume einspielen. Messe-Stände, heutzutage zwingend, können sie sich, uff, leider nicht leisten. Nicht wenige Vermittler arbeiten zusätzlich in anderen Branchen, um das teure Hobby, ihre Galerie, finanzieren zu können. Dabei wird dort oft, von der Politik weder wahrgenommen noch gar anerkannt, echte Bildungsarbeit betrieben. Ehrenamtlich quasi. Nach und nach, so die bittere Prognose, werden diese Lehrstätten dichtgemacht.

Diese Entwicklung passt freilich zum bevorstehenden, comicreifen Untergang des Künstlertums. Von wenigen Stars abgesehen: Die meisten Maler, Bildhauer, Fotografen und Performer haben keine Zukunft in einem Markt, der primär der Kapitalanlage gewidmet ist. Ohnehin dienen Künstler – wie weiland Carl Barks – seit längerem nur noch der Illustration von Theorien, die aus dem Kontext-Allerlei-Topf von häufig völlig überschätzten Kuratoren kommen. Es wird Zeit, dass sich alle am Kunstbetrieb Beteiligten freiwillig auf den Prüfstand stellen. Familien-Rat, Struktur-Konferenz. Häutung statt Häufung!

Karlheinz Schmid

### Was die Februar-Ausgabe bietet:

Jörg Scheller bricht eine Lanze für die Autonomie in der Kunst Seite 3  
Dorothee Baer-Bogenschütz über Marfa/Texas und das Erbe des Minimalisten Donald Judd Seite 5  
Claudia Steinberg und Jörg Restorff sind sich uneins, wie mit dem Balthus-Gemälde „Thérèse, träumend“ umzugehen ist Seite 7

Karlheinz Schmid erinnert an Martin Kippenberger, der im Februar 65. Geburtstag feiern könnte Seite 13  
Daniel Hornuff über Social Media als Inspirationsquelle der Kunst Seite 15  
Henning Klüver über Venedig, Brennpunkt der Kunst, Stadt der Wissenschaft Seite 20

art  
KARLSRUHE  
Klassische Moderne und Gegenwartskunst  
22. – 25. Februar 2018

KMV DIE EN VERBINDEN,  
Kunst, Medien und Kongresse

Messe Karlsruhe | www.art-karlsruhe.de